

ein Trupp Leierspieler stand in der Nähe und spielte. Doch hatte Fualdes noch nicht dieses Haus erreicht, als er plötzlich angehalten und, um sein Geschrei zu verhindern, ihm ein Schnupstuch in den Mund gesteckt ward. Hierauf wird er in das Haus Bancal's geschleppt, hier in der Küche der Länge hin auf einen Tisch gelegt und von mehreren Kerlen an Arm und Beinen gehalten. Vergebens sind seine Bewegungen, er stürzt in der Verzweiflung mit sich den Tisch um. Während die andern Bösewichter ihn halten, schneidet einer ihm mit einem Schlachtmesser den Hals ab; der Mann Bancal leuchtet dabel, und das Weib fängt in einem Handkübel das Blut auf; es wird einem Schweine gegeben, das es nicht ganz ausfüßt, das übrige wird weggegossen. Unterdeß spielten die Leierspieler unablässig vor dem Hause fort. Man hörte sie eine ganze Stunde; des folgenden Morgens in aller Frühe waren sie verschwunden.

Jetzt ging es an das Plündern des Leichnams. Man fand in seiner Tasche etwas Silbermünze, die man der Frau Bancal mit den Worten gab: Nehmt dies für Euch, wir tödten diesen Menschen nicht um des Geldes willen! — Auch einen Schlüssel fand man bei ihm; er wurde einem Anwesenden zugestellt, indem man ihm sagte: Geh fort und suche Alles zusammen. — Die Frau Bancal wollte dem Todten sein Hemd nehmen, das von solcher Leinwand war, wie ein Priesterhemd; aber die Mörder widersetzten sich dem, weil sie fürchteten, dies möchte ihr Verbrechen verrathen. Ein Ring ward von dem Finger des Leichnams gezogen und der Frau Bancal zugestellt, aber am Morgen darauf wieder genommen, und ihr zur Entschädigung sechs Franken gegeben.

Nachdem nun Fualdes auf das Gräßlichste ermordet war, wickelte man den Körper in ein linnen's Tuch, band ihn, wie einen Ballen Kaufmannswaare, mit fingerdicken Stricken und legte ihn auf zwei Stangen. So ward er gegen zehn Uhr Abends von vier Kerlen nach dem Flusse Aveyron geschleppt. Voraus ging als Führer ein langer Mann, unter dem linken Arm eine Flinte verbergend, zwei andere folgten, von denen der eine ebenfalls mit einer Flinte versehen war. Sie gingen, um der Aufmerksamkeit zu entgehen, mehrere Straßen nach verschiedenen Richtungen. Als sie beim Flusse angekommen waren, wurden die Stricke losgebunden, Tuch und Decke abgenommen und der Leichnam in's Wasser geworfen. Die zwei Bewaffneten wiederholten den Trägern die früher schon im Hause Bancal gemachte

Drohung, den ersten zu tödten, der sich unterstehn würde, ein Wort zu sagen von dem Vorgefallenen.

Während dieses fürchterlichen Herganges und die ganze Nacht hindurch hatten Fualdes Diener vergebens ihren Herrn erwartet; der Sohn war eben abwesend. Man stelle sich ihr Entsetzen vor, als sie erfuhren, daß am folgenden Morgen um sechs Uhr im Flusse ein todter Körper treibend gefunden, herausgezogen und für den ihres Herrn gerichtlich erkannt worden. Schon um sieben Uhr kam in Fualdes Haus der Müller Jausion mit seiner Frau und Schwägerin, der Dame Galtier. Alle drei Hausfreunde des Verstorbenen, und Leute vom ersten Range, stiegen unverzüglich die Treppe hinauf. Die Dame Galtier kam bald wieder herunter, ging in die Küche, foderte einen Hammer, und nahm, in Ermangelung dessen, eine Art mit hinauf. Bald hörten die in der Küche oben Lärm, gingen hinan, fanden ein Pult, das in Fualdes Cabinet stand, eingeschlagen, und mehrere Sachen, namentlich einen Sack mit Geld herausgenommen. Bestürzung über den schrecklichen Mord und die zuversichtliche Meinung, dies Erbreechen sey aus guter Absicht geschehen, mögen die Diener entschuldigen, daß sie sich durch die Drohung, Niemanden etwas zu sagen, mit der sich Herr Jausion nebst den Damen entfernte, beruhigen ließen. Auch ward des Ermordeten Journal, Rechnungsbuch, sein Portefeuille und mehreres von den Effekten, die Herr von Següret als Preis für das Landgut Flars gegeben hatte, vermißt.

An demselben Morgen, zwischen zehn und elf Uhr, kam auch Herr Bastide Grammont, ein Freund des Ermordeten, in dessen Haus, und fragte, ob er da sey, als schon seit mehreren Stunden die ganze Stadt von der Nachricht seiner Ermordung erfüllt war. Die Frage betrückte die Aufwärtlerin, an die sie gerichtet ward, bis zu Thränen. Er erkundigte sich hierauf, ob das Cabinet des Herrn Fualdes offen sey, und als sie es bejahte, gab er ihr darüber einen Verweis. Man müsse es verschließen, sagte er, und stieg die Treppe hinauf; sie folgte ihm. In dem Cabinet öffnete er neben dem Kamine einen Wandschrank, der sich hinter einer Bekleidung befand, nahm einige Papiere heraus, öffnete dann eine Tischschublade, besah sich alles genau, und half der Magd die Tücher von einem Bett zusammenheben. Hier gerade zwischen Wand und Bett fiel ein Schlüssel nieder, den man gleich für den Pultschlüssel des Ermordeten erkannte und den dieser immer bei sich trug. Bastide nahm ihn